

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen! Amen

Liebe Gemeinde – besonders aber, liebe Tauffamilien, erinnern Sie sich noch, wie das nach der Geburt des ersten Kindes war? Auf der Geburtsanzeige wird stolz der Name, der Tag, die Größe und oft auch das Gewicht des neugeborenen Kindes verkündet.

Das Gewicht von Neugeborenen ist etwas sehr sensibles, es wird sehr genau beobachtet. Die Eltern wiegen nahezu täglich das Kind und - meistens nur beim ersten - wird die Zunahme gewissenhaft kontrolliert und aufgeschrieben.

Schließlich soll das Kind gut wachsen und gedeihen.

Wenn ein Baby Hunger hat, wenn es seine Milch haben will, dann schreit es und zeigt uns damit deutlich, was es braucht. Als Eltern schaffen wir schnellstens Abhilfe – durch Brust oder Flasche.

Dieses Bild nun verwendet der Verfasser des 1. Petrusbriefes, um darüber zu sprechen, was unser Glaube braucht. Er schreibt:

*So verlangt (nun) wie neugeborene Kinder nach geistiger, reiner Milch, damit ihr dadurch zunehmt zum Heil, und schmeckt, dass Gott gut ist.*

Zu Zeiten des Petrusbriefes und auch heute beginnt das Leben als Christ, als Christin mit der Taufe. Und: die Taufe ist ein bisschen wie eine zweite Geburt – eine Geburt aus Wasser und Geist.

Mit der Taufe ist der Grund bereitet. Als Getaufte sind wir in besonderer Weise Gotteskinder. Wir sind gesegnet, gewollt und geliebt. Die Taufe ist ein Anfang, darin ist alles begründet.

Aber so wie ein Baby nach der Geburt Nahrung braucht, um körperlich groß zu werden, so brauchen auch die Getauften gleichermaßen geistliche Nahrung, um innerlich, seelisch und geistig zu wachsen und zu gedeihen. Eben jene Milch, von der wir aus dem Petrusbrief gehört haben.

Wei Getaufte das brauchen, und weil es der Kirche wichtig ist, dass sie es auch bekommen, darum habe ich Eltern und Paten bei der Taufe gefragt, ob sie versprechen, Ihrem Kind den Glauben an Christus und seine Evangelium zu bezeugen und es einzuführen in die Hoffnungen, die sie selbst haben. Darum habe ich gefragt, ob sie bereit sind, ihrem Kind dabei zu helfen, im Glauben zu wachsen und darin Hilfe für das Leben zu finden.

Darum habe ich auch Sie, die Gemeinde gefragt, ob Sie dabei helfen wollen.

Auch die Predigergemeinde tut dann was sie kann, bietet Kindergottesdienste an, Kinderkirche, macht religionspädagogische Angebote im Kindergarten, gründet Familienkreise – und manches mehr, um unsren Kindern diese geistliche Aufbaunahrung, den altersgerechten Zugang zum Wort Gottes, anzubieten.

Gemeinde möchte, dass Kinder den Glauben selbst kennen lernen, Geschmack

daran finden, und dann im Glauben wachsen und stark werden.

Aber nicht nur Kinder brauchen das. Darum gibt es Konfirmandenunterricht, Junge Gemeinde und auch für Erwachsene Gesprächsgruppen und christliche Literatur. Darum gibt es Andachten, Gottesdienste und Predigten.

Hier will die Gemeinde Gottes Wort als Nahrung weitergeben und empfangen, geistige Nahrung, die ernährt und Hunger stillt.

Der Petrusbrief spricht sogar davon, dass wir schmecken können, dass Gott gut ist. Wie schmeckt Gottes Güte? Nach Himbeereis, Lakritz oder Schokolade, einem kühlen Bier oder einem gut gewürzten Sonntagsbraten?

Gottes Wort ist nicht nur etwas für den Kopf, sondern für die Sinne, wir können es hören, sehen, schmecken und riechen, fühlen und tasten.

„Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein – wie hören Sie das? Wie fühlt sich das an? Wie schmeckt das? Wie riecht das?

Wenn ein Mensch getauft ist, ist er ein ganzer Christ, aber oft auch erst am Anfang seines Glaubensweges. Wir brauchen diese geistliche Nahrung, damit wir nicht nur äußerlich zunehmen, sondern auch innerlich wachsen, damit wir im Glauben zunehmen.

Der Petrusbrief verwendet noch ein zweites Bild in diesem Zusammenhang. Er spricht von Christus und von uns Christen als lebendigen Steinen:

*Geht zu ihm, dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen wurde aber bei Gott erwählt und wertvoll. Und lasst euch wie lebendige Steine als ein geistiges Haus aufbauen, zu einer heiligen Priesterschaft, um geistige Opfer darzubringen, die Gott gefallen, durch Jesus Christus. Deshalb steht in der Schrift: Seht, ich lege einen Stein in Zion, einen erwählten, wertvollen Eckstein; und wer an ihn glaubt, der wird nicht zuschanden. Für euch, die ihr glaubt, gilt sein Wert.*

Es ist ein einprägsames Bild: Das Bild der Gemeinde als ein Haus, das aus lebendigen Steinen, also den Christinnen und Christen, erbaut ist. Gegründet ist dieses Haus auf einem Grundstein.

Seit den Tagen der alten Propheten ist das ein Bild für den Messias, für den Retter. Grundstein, Eckstein, das sind Bilder, die Jesus für sich selbst und sein Tun gebraucht hat.

Ja, die Gemeinschaft der unterschiedlichen Menschen in einer Kirche ist wie ein Haus, in das wir mit unserer Taufe einziehen.

Das haben alle bildhaften Ausdrücke für „Kirche“ gemeinsam: Es geht immer um die Gemeinschaft von Menschen. Christlicher Glaube ist keine Angelegenheit für Einzelkämpfer, sondern – so wie der Fußball - ein Mannschaftssport.

Christliches Leben ist Leben in und mit Gemeinschaft. Darum ist das Leben im Glauben kein nur privates, kein Leben von Einzellern, die individuell und egoistisch nebeneinander her leben, sondern das Miteinander von Vielen mit all ihren unterschiedlichen Gaben, Grenzen, Fehlern und Fähigkeiten.

Manchmal höre ich von Menschen: "Ich brauche keine Kirche, glauben kann ich auch allein, ohne Kirche". Der Petrusbrief sagt: so geht es nicht gut, da bleibst du hungrig. Wir wissen ja auch aus dem Alltag: In Gemeinschaft schmeckt das Essen noch viel besser, als allein.

Das Bild von einem Haus, das aus Menschen als lebendigen Steinen aufgebaut ist, macht das sehr eindrücklich klar: Ein Baustein für sich genommen, wie perfekt und schön er auch gestaltet sein mag, ist eigentlich bedeutungslos - er liegt im Weg herum, stört, nützt niemandem.

Aber im Verbund mit anderen Steinen gewinnt er seinen Sinn.

Da ist der Stein in der Mauer: Er umfasst den Raum, schützt vor Kälte, Nässe oder Lärm.

Da ist der Stein als Teil des Pfeilers: Er trägt die Last des Daches.

Da ist der Stein im Gewölbe: er hält das ganze zusammen, kann auch Druck aushalten.

Wieder ein anderer Stein ist Boden oder Stufe, gibt Halt und Stand.

Wo auch immer Steine verbaut sind: Sie haben ihre sinnvolle Funktion immer nur im Verbund mit anderen Steinen.

Und trotzdem ist jeder dieser Steine unentbehrlich:

Die Wand hat ein Loch, wo er fehlt.

Der Pfeiler ist nicht belastbar, wenn ein Stein fehlt.

Das Gewölbe bricht gar zusammen, wenn auch nur einer ausfällt.

Der Boden wäre eine Stolperfalle beim Gehen oder Steigen.

Jeder Stein wird dabei von anderen getragen und gehalten. Keiner trägt die Last ganz allein.

Der christliche Glaube braucht die anderen: Was wüssten wir von Gott und seinen Taten, hätten uns nicht andere davon erzählt, es uns vermittelt, erklärt. Wären wir heute hier, wenn uns nicht andere gestützt, durch Zweifel geholfen hätten?

Jeder und jede von uns ist selbst ein solcher lebendiger Stein, ohne den das Ganze des Hauses, das Ganze der Kirche, das Ganze des Volkes Gottes in dieser Welt nicht vollständig wäre. Jeder und jede von uns ist wichtig – für die anderen und bei Gott.

*So verlangt (nun) wie neugeborene Kinder nach geistiger, reiner Milch, damit ihr dadurch zunehmt zum Heil, und schmeckt, dass Gott gut ist. Geht zu ihm, dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen wurde aber bei Gott erwählt und wertvoll. Und lasst euch wie lebendige Steine als ein geistiges Haus aufbauen, zu einer heiligen Priesterschaft, um geistige Opfer darzubringen, die Gott gefallen, durch Jesus Christus.*

Amen